

Uebel baldmöglichst aus dem Körper zu rotten. Ist der S. S. Lehrer nicht in geistlicher Beziehung ein Arzt, dem es darum zu thun ist, die ihm anvertrauten Seelen recht kennen zu lernen, um ihnen gemäß ihrer geistlichen Nothdurft mitzutheilen, was ihm der Arzt der Seelen, Jesus Christus darreicht? Lieber Lehrer, bitte Gott um Weisheit, deiner hohen Aufgabe gerecht werden zu können.

(Ehr. Bot.)

Missionsfache.

Freigebigkeit.

Kenn' ich auch in dielem Leben
Keine großen Schätze mein,
Soll doch stets ein willig Geben
Meine Lust und Freude sein.
Kann ich auch nicht wie die Reichen
Opfern auf des Herrn Altar,
Kann ich doch der Witwe gleichen,
Und mein Scherflein bringen dar.

Wenn es gilt, dem Herrn zu bauen
Einen Tempel hier und dort,
Oder gilt, in ferne Gauen
Hinzuführend Jesu Wort,
Oder gilt, zu unterstützen
Dürft'ge hier im Thranenland,
Zimmerhü, wo es kann nützen,
Dejine gebend sich die Hand.

—G e w ä h l t.

Der Zustand unserer Missionskasse.

In der vorigen Nr. des „Ev. Boten“ ist Verschiedenes über das Missionswerk in Verbindung mit der abzuhaltenden Jubiläumsfeier erschienen. Um die fröhlichen Geber zur möglichsten Liberalität anzuspornen, möchten wir noch Einiges hinzuzügen. Der schlagende Satz in den „Editoriellen Spalten“ ist: „Die Kasse ist leer.“ Es möchte dieses solche die näher mit dem Zustand der Missionskasse bekannt sind, etwas befremden, da es doch bekannt ist, daß wir Geld auf Zinsen haben. Solche Gelder sind jedoch Vermächtnisse und dürfen nach den Testamenten nur die Zinsen derselben gebraucht werden. Das Wenige welches wir benutzen dürfen, sind wir nun auch genöthigt einzuziehen, um eine Schuld von über \$600 zu bezahlen um dem Deficit vom letzten Jahr nachzuhelfen. Die Kasse ist eigentlich weniger als leer.

Die Missionsgesellschaft ist wirklich in der Schuld. Die Ursache findet sich darin, daß in den letzten Jahren die Aus-

lagen mehr waren als die Einnahmen. Es möchte uns vorgeworfen werden wir hätten besser gehandelt und uns „nach der Dede strecken“ sollen. In Bezug auf das Haushalten dürfen wir dreist sagen, daß wir für jeden Pfennig uns verantworten können. Die Dede ist aber in den letzten 4 Jahren zu kurz gewesen. Wir haben mit dem Wachsthum unserer Missionen in unserem Geben nicht Schritt gehalten. Die Statistik gibt an, daß wir letztes Jahr \$6149.71 zur Missionsfache gegeben haben. Man erinnere sich aber, daß beinahe die Hälfte dieser Summe in die Hauptkasse zu Cleveland floß, und wir eigentlich nur \$3763.08 davon bekamen. Obwohl wir im Ganzen aufs Glied \$1.02 einlegten, welches durchaus nicht zu viel ist und jährlich geschehen sollte, so bekam die Canada Conferenz doch nur 62 Cents davon, welches leider zu wenig ist unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Unsere Ansagen belaufen sich auf \$4472.21. Es kann sich jeder ausrechnen wie viel weniger wir gegeben als wir gebraucht haben. Ich habe nachgerechnet und gefunden, daß die Stationen und Bezirke nur 6 Cents mehr aufs Glied gegeben haben als die Missionen, und sind doch bedeutend wohlhabender. Von ersteren bezahlten nur zwei (Berlin und Sebringville) über 75 Cents aufs Glied - die Meisten fielen unter 50 Cents. Von letzteren bezahlten drei (Hesperer, Midleton und Heidelberg) über 75 Cents aufs Glied.

Dieses Jahr brauchen wir noch etwas mehr als voriges. Es würden 75 Cents aufs Glied alle laufende Kosten decken. Gibt dann Jedes noch einen Viertel mehr wie es gewöhnlich geben sollte, als besonderes Jubiläumsoffer, so wird der Gotteskasten wieder in besseren Zustand gebracht werden. Wenn dieses nicht gethan wird, wäre es möglich, daß wir uns in der Missionsthätigkeit einschränken müssen, oder doch die Missionare mit noch geringerem Lohn besolden. Weder das Eine noch das Andere braucht geschehen. Das Werk welches in den letzten 50 Jahren so segensreich fortgeführt ist worden, soll auch jetzt nicht, wegen Mangel an Mitteln, Schaden leiden. So wollen wir dann „Einer des Andern Last tragen“ und alle geben, 1. mit Freu-

digkeit, denn „einen frohlichen Geber hat Gott lieb.“ 2. nach unserem Vermögen, so wird Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen und des Herr. Wert unter uns noch weitere Fortschritte machen.

P. H. Wagner,

Schatzmeister der Missions-Gesellschaft der Can. Conferenz.

Gedanken-Späne für das Jubiläum.

Wo kommt das Geseh her: „Du sollst aussondern alle Zehnten deines Einkommens“? -- Gab der Herr dasselbe dem Volk Israel als etwas Neues, als ein Geseh von dem sie noch nichts wußten, durch Moise, gleich wie die anderen Gesehe? War das nicht eine bekannte Maßregel zu Jakobs Zeit? (1 Moise 28, 22.) Bei Abraham? (1 Moise 14, 20.) Ist es nicht annehmbar, daß Gott Adam und seiner Familie dieses Geseh gab, und daß es so alt ist wie das Sabbath Geseh? Und, daß das Erstere noch so bindend ist wie das Letztere? Wer kann biblische Beweise geben, daß dieses Geseh (5 Moise 14, 28, 29.) im neuen Bund aufgehoben ist? Wer? „Du sollst aussondern alle Zehnten!“

Du! Du! Ja, hast du nicht schon öfters gedrungen gefühlt, mehr zu thun für die Ausbreitung von Gottes Werk auf Erden? „D, ja, ja,“ ist die Antwort von Tausenden, „aber, die Ernte ist so gering ausgefallen, der Verdienst so wenig, das Einkommen so klein, daß ich nicht kam.“ Studiere, Mal. 3, betend auf deinen Knecht. Merke, wir sollen, ja müssen Gott gehorsam sein in diesem Gebet, dann kommt Segen.— Gott gehorsam, dann Segen die Fülle.

Illustration: „Im Jahr 1863 waren die Insekten (Weevil) so schlimm im Weizen im County Oxford, Ont., daß es Stellenweise nicht lohnte zu ernten. In der Mitte dieser Gegend wohnte ein frommer alter Farmer, welcher als Regel dem Herrn den Zehnten gab. Seine Felder trugen so reichlich, daß es in der ganzen Umgegend ein großes Staunen erregte.“ War das blinder Zufall, oder die Erfüllung des Wortes Mal. 3, 11.?

Lieber Leser, bedente, was du dem Herrn schuldig bist. Junius.